

Meditation über die Meditation über die Grenze

Ich hatte von Batuz in Paris gehört; ich hatte Bücher über ihn gesehen, doch niemals Werke von ihm. Damals wohnte er in Connecticut. Bei einer Reise über New York haben mich Freunde zu seinem großen, von Gras überwucherten Anwesen gebracht, und wir haben uns kennengelernt unter einem sintflutartigen Regen. Die Brücke eines über die Ufer getretenen Flusses ist sogar zusammengebrochen, kurz nachdem wir sie bei unserer Rückkehr überquert hatten. Ich bin eingetaucht in seine Farbenwiesen, ich bin in seine Risse geschlüpft unter dem Platzregen der Evokationen, während wir Gespräche führten über Kindheiten, Reisen, Hoffnungen, Widerstände, Begegnungen und wie selbstverständlich über die nächsten Ausstellungen, die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit. Dort begann die ursprüngliche Meditation zu keimen. Dann sind die Jahre vergangen, wir haben andere Grenzen überschritten. Ich habe Batuz in Deutschland wieder getroffen. Es reifte der Plan zu einem Buch, der immer ehrgeiziger wurde. Nicht nur die Reproduktionen, so kunstvoll man sie sich nur vorstellen konnte, von Werken, die mich inspiriert hatten, haben für Serien von neuen Werken, Kindern der anderen, Platz gemacht, auch mein eigener Text fand sich in eine vergleichbare Materie eingraviert, eingesät in dieselbe Ebene, begossen, geschlagen von dem gleichen transatlantischen Regen, dem gleichen transäquatorialen Wind, denn alles wurde schließlich ^{bei} ~~nach~~ einer Rückkehr nach Argentinien realisiert. Und um für diese aufzublätternden Ländereien, diesen Humus der Zeichen, einen Schutz zu schaffen, mußte eine Art Koffer erfunden werden mit einer Hülle aus dem überseeischen Leder, gewiß transportierbar, doch nur von Riesen, sagen wir bei einem Umzug, ein Beförderungsmittel, um seine eigenen Grenzen mit sich fortzutragen.

Michel Butor, Gaillard, 19. Juni 1987